

Zum zweiten Mal findet parallel zur EXPONATEC COLOGNE die COLOGNE FINE ART, die traditionsreiche Kunst- und Antiquitätenmesse, statt. Die diesjährige Art-Brut-Sonderschau der Messe »Die Kunst der Medien« stellt ein bislang wenig bekanntes Thema vor: Es handelt sich um Zeichnungen und Gemälde, die unter dem Eindruck außerpersönlicher Lenkung, entweder während spiritistischer Sitzungen, auf spontanen Befehl von Geisterstimmen oder in visionärer Entrückung, entstanden sind. Die Ausstellung zeigt einen repräsentativen Querschnitt durch dieses außergewöhnliche Gebiet der Kunstgeschichte und stellt auch Audio-Zeugnisse von Geisterstimmen vor.

Im Rahmen dieser beiden Messen findet am 2. November 2007 zum neunten Mal der Deut-

sche Kunstsachverständigentag statt, der seinen Schwerpunkt diesmal auf Restaurierung bzw. Schadensdefinitionen und gutachterlicher Bewertung von Kunstgegenständen legt. Ein Thema wird z. B. die gutachterliche Beurteilung von Kunst auf Papier am Beispiel einiger Zeichnungen von Peter Paul Rubens sein. Anhand von polychromen Skulpturen werden Schadensdefinitionen und Schadensermittlung aus restauratorischer Sicht erläutert. Weitere Vorträge behandeln »Die Untersuchung zur Echtheitsbestimmung von Kunstwerken« sowie »400 Jahre Rembrandt: Ein Œuvre mit unscharfen Grenzen«.

Info: www.exponatec.de, www.cologne-fine-art.de, <http://www.bvs-ev.de>, Köln Messegelände, Messeplatz 1, 50679 Köln, Tel. 02 21/8 21 22 10, Fax 8 21 37 34, E-Mail: b.prager@koelnmesse.de

Martinskirche Möhringen

Werkbericht über die Restaurierung

Verbliebene Kriegsschäden und die Verwendung von Zement beim Wiederaufbau in den Jahren bis 1949 sind neben der aggressiven Witterung in den vergangenen 50 Jahren der Grund für die Notwendigkeit denkmalpflegerischer Maßnahmen an der 1855 eingeweihten Martinskirche. In einem ersten Bauabschnitt wurden in den Jahren 2001/2002 der Chor mit den Querschiffen und von September 2003 bis Juni 2004 der Turm und das Westwerk restauriert. Seit Mai 2006 sind die Arbeiten am Mittel- und den beiden Seitenschiffen im Gang. Im April 2007 wurden alle Maßnahmen abgeschlossen.

Erhalten oder Erneuern?

Ein Bauwerk wird nicht nur durch seine Gestalt geprägt, sondern auch durch das Material, welches diese Gestalt trägt, und die Konstruktion, die das Material zu dieser Gestalt zusammenfügt. Der Denkmalschutz bezieht sich daher nicht nur auf die äußere Erscheinung, sondern auch auf Material und Konstruktion.

Grundsatz aller Maßnahmen war daher, möglichst viel originale Bausubstanz zu erhalten. Diesem Grundsatz entsprechen die Techniken der Steinkonservierung oder -festigung, bei denen zur Stabilisierung des Bestandes nach einer Oberflächenreinigung mit dem FM-Mikrotrockenstrahlverfahren Kieselsäureester eingesetzt wurde.

War der bestehende Stein für eine Konservierung zu brüchig, wurden nach eingehender Betrachtung, entsprechend der Höhe der Schäden, die nachfolgend beschriebenen Techniken der Restaurierung in drei Stufen angewendet:

1. Hatte ein Originalteil nur kleinere Fehlstellen, wurde mit einem Restauriermörtel ergänzt.



Foto©: Gergs & Blum

Ziel dieser Antragungen war die Wiederherstellung zerstörter Oberflächen, Kanten und Profilierungen. Die Abstimmung auf Struktur und Farbe des Steines erfolgte durch Zugabe von entsprechend gefärbten und gekörnten Sanden. Antragungen, die stärker als 4 cm waren, wurden zur Sicherheit mit V4A-Klammern armiert, die mit Epoxydharz spannungsfrei in den Stein eingeklebt wurden.

2. Ab einem Volumen von ca. 0,5 dm³ war eine Antragung mit Steinersatzmaterial nicht mehr sinnvoll. Es wurden kleinere Natursteinstücke, die so genannten Vierungen, eingesetzt.

3. In besonders geschädigten Bereichen erfolgte ein Steinaustausch. Die in der Werkstatt nach Aufmaß vorgefertigten Werkstücke wurden in exakt ausgearbeitete Taschen eingesetzt.

Eine weitere, über die Konservierung und Restaurierung des Bestandes hinaus gehende Maßnah-

1
Vierpassmaßwerk am nördlichen Obergaden: Vorfestigung der Risse durch Injektion



2 a+b

Wimperg am südlichen Seitenschiff. Eine Vierung mit 5 mm Überhöhung wird eingesetzt und von Hand an die Oberfläche des Steins angepasst.

me ist die Rekonstruktion, das heißt die Wiederherstellung nicht mehr erhaltener, aber nachweisbarer Formen und Materialien. Von besonderer Bedeutung war hierbei die Frage, welche gotischen Elemente so wesentlich sind, dass sie rekonstruiert werden müssen, ohne den Zeugniswert des Denkmals zu beeinträchtigen. Denn es sollte die Absicht, das Gebäude nach dem Krieg in schlichter Form wiederherzustellen, gewürdigt werden. Das Schwierige hierbei war, dass allein die Frage nach dem Wesentlichen eine fast unauslotbare Tiefe hat. Nur sorgfältige und genaue Überlegungen können zu einer angemessenen Lösung dieser durch Widersprüche bestimmten Aufgabe führen. Transformation, Adaptation und Erweiterung, verbunden mit weit gehenden Eingriffen in die Bausubstanz, standen nicht zur

Diskussion, da die Art der Nutzung des Gotteshauses weder geändert noch erweitert wurde.

In welchem Umfang gegen den Grundsatz der Erhaltung originaler Bausubstanz verstoßen werden sollte, musste in jedem einzelnen Fall von neuem festgelegt werden. Sich im Laufe der Arbeit von gewonnenen Erkenntnissen führen zu lassen, bedeutete vor allem, nie an methodischen Grundsätzen zu haften. Denn die Methoden verändern sich im Laufe der Arbeit im Sinne einer Präzisierung, um schließlich eine erstaunliche Entsprechung zwischen Aufgabe und Lösung herzustellen.

Siegfried Gergs

Info: Gergs & Blum, Siegfried Gergs, Hansjörg Blum, Partnerschaft Freier Architekten, Mühlhaldenstraße 20, 70567 Stuttgart

Die Sammlung Heinz Beck Großes Feld für Forschungen im Wilhelm-Hack-Museum

Im Jahre 1989 wurde dem Wilhelm-Hack-Museum in Ludwigshafen die Sammlung Heinz Becks vermacht. Der Düsseldorfer Rechtsanwalt trug im Laufe seines Lebens eine wohl einzigartige Sammlung von Objekten, Multiples und Grafiken der Stile Pop-Art, Concept-Art und Fluxus zusammen. Becks Kollektion von Künstlertassen, häufig Einzelstücke die exklusiv für ihn geschaffen wurden, ist besonders nennenswert. Interessant ist, dass sich im Fundus des Museums auch einige Originalverpackungen von Kunstwerken befinden, wie zum Beispiel die zum Sammelwerk

»7 objects in a box« (Tanglewood Press Inc., New York, 1966) gehörende Holzkiste. Broschüren mit den Jahresgaben der einzelnen Kunstvereine, in denen Beck Mitglied war, geben teilweise Aufschluß über den Zeitpunkt des Ankaufs einzelner Werke. Aber auch der teilweise sehr ausgiebige Schriftverkehr zwischen dem Sammler und einzelnen Künstlern wurde dem Museum übergeben.

Becks Kontakt zu einigen Künstlern war offenbar so eng, dass er die Gestaltung der Kunstwerke mit seinen Wünschen beeinflusste oder zumindest zu beeinflussen versuchte. So schreibt Otto Dressler in einem Brief an Heinz Beck: »An dem Brustbild arbeite ich vorerst mit Gipsabgüssen. Ich bin mit den Ergebnissen noch nicht zufrieden,